

Predigt von Pfarrer Gerold Reichart, Dornbirn St. Christoph

am 25. Dezember 2014

Evangelium: Joh 1, 1-18

Wir wissen, was Worte alles bewirken. Sie können:

| | |
|---------------|-------------|
| verletzen | heilen |
| entmutigen | aufbauen |
| niederdrücken | aufrichten. |

Das Johannesevangelium in seiner Symbolsprache spricht vom „Wort“, das von Ewigkeit bei Gott ist und mit dem er die Welt erschaffen hat: das wirkmächtige, schöpferische Wort Gottes, das vollbringt, wozu es gesprochen wurde.

Und dieses Wort ist „Fleisch“, ist Mensch geworden in Jesus Christus.

Staunenswert – wunderbar!

So groß ist Gottes Sehnsucht nach dem Menschen, dass er Einer von uns geworden ist. Unter den Menschen wollte er sein, nicht im hohen Himmel thronen. Er machte sich spürbar, sichtbar, angreifbar. So konnte er - sozusagen von Mensch zu Mensch auf gleicher Augenhöhe - jedem zusagen: „Gott liebt dich!“

Wir haben jetzt zu Weihnachten – nehme ich an - von einigen erfahren durch ein Präsent oder durch eine Geste, dass sie uns mögen. Und umgekehrt haben auch wir manchem gesagt, dass wir sie schätzen. Unsere Stärken, gute Charaktereigenschaften und Fähigkeiten sind uns wieder einmal bewusster worden.

Aber das ist nicht immer so. Manchmal liegen sie wie hinter einem düsteren Vorhang verborgen, sodass ich sie in mir und im andren nicht sehen kann. Ich ärgere mich höchstens darüber, was mir nicht gelungen ist, was ich verpatzt habe. Obendrein höre ich dann manche harte Stimme in mir, dass ich nicht genüge. Das hättest du besser machen können.

Gerade dann darf ich daran festhalten, dass ich von Grund auf geliebt und angenommen bin, „nicht weil ich Werke vollbracht hätte, die mich gerecht machen könnten, sondern aufgrund seines Erbarmens, das er mir als mein Retter geschenkt hat.“ (Tit 3,5)

„Ich bin angenommen und geliebt!“ das sagt mir die Geburt Christi. Denn indem Jesus Menschennatur angenommen hat, hat er mich persönlich angenommen! Er sagt sein unwiderrufliches Ja zu mir.

Dieser Glaube hat auch Auswirkungen auf den Umgang mit einander.

Dazu eine Geschichte:

Es war einmal ein berühmtes Kloster, das in große Schwierigkeiten geraten war. Seine vielen Gebäude waren früher voll junger Mönche gewesen, und seine große Kirche wurde von ihrem Chorgesang erfüllt. Jetzt aber waren nur noch eine Handvoll alter Mönche dort, die mit schwerem Herzen Gott lobten.

Eines Tages entschloss sich der Abt, einen Rabbi, einen jüdischen Gelehrten, aufzusuchen, der am Rande des Klosterwaldes in einer einsamen Hütte lebte. Als sich der Abt der Hütte näherte, sah er den Rabbi in der Tür stehen, die Arme weit zum Willkommensgruß ausgebreitet. Es schien, als hätte er schon lange auf ihn gewartet. Die beiden umarmten sich wie lang verlorene Brüder. Dann traten sie in die Hütte ein.

Predigt von Pfarrer Gerold Reichart, Dornbirn St. Christoph

am 25. Dezember 2014

Mitten im Zimmer stand ein hölzerner Tisch, auf dem die geöffnete Heilige Schrift lag. Einen Augenblick saßen sie dort - in der Gegenwart des Buches.

Dann fing der Rabbi an zu weinen. Auch der Abt konnte nicht an sich halten und schluchzte laut vor sich hin, sodass bald ihre Tränen den Tisch benetzten.

Als die Tränen versiegt und alles wieder still war, hob der Rabbi seinen Kopf. „Du bist zu mir gekommen, um dir einen Rat zu holen. Ich werde dir eine Weisung geben, aber du darfst sie nur einmal laut aussprechen. Ich sage dir: „Der Messias ist unter euch.“

Wieder wurde alles ganz still.- Nach einer Weile stand der Abt auf und ging nachdenklich (schweigend) von dannen.

Am nächsten Morgen rief der Abt seine Mönche im Kapitelzimmer zusammen. Er erzählte ihnen, dass er vom Rabbi eine Weisung erhalten habe. Er schaute seine Brüder einzeln an und sagte dann nur ein einziges Mal: „Der Rabbi hat gesagt: Der Messias ist unter euch!“

Die Mönche waren von dieser Aussage bestürzt, verwirrt fragten sie sich, was sie bedeuten könne: „Wo ist der Messias? Welcher meiner Mitbrüder könnte es sein? Bin ich es etwa?“

Diese Fragen beschäftigten sie fortan. Sie begannen, einander mit einer ganz eigenen Ehrfurcht zu begegnen. Etwas Edles und Aufrichtiges, etwas warmherzig Menschliches kam nun wieder unter ihnen auf. (sie lebten wie Menschen, die etwas Wichtiges gefunden haben) Es ist schwer zu beschreiben, aber leicht zu bemerken: ein neues Klima der Menschlichkeit ist entstanden.

Das spürten auch die gelegentlichen Besucher und fühlten sich davon angezogen; eigene sogar schlossen sich ihrer Gemeinschaft an.

In dieser Zeit sah man den Rabbi nicht mehr im Wald, seine Weisung aber lebte fort in den Herzen der Mönche.

Der Messias ist unter euch! Dieses Wort kann tatsächlich eine neue Sicht in unser Zusammenleben bringen. Sei es in der Familie, in der Gemeinschaft, in der wir leben; sei in Kirche und Welt wird etwas von der Liebe Gottes sichtbar, wenn wir respektvoll mit einander umgehen, einander schätzen, und Kritik nur so bringen, dass sie andere fördert und aufbaut.

Wir feiern die Menschwerdung Gottes.

„Die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes ist erschienen“ (Tit 3,4)
und soll in unseren Herzen und unter uns weiterfortleben.

Es gilt das gesprochene Wort.